

Kraftstoff vom Acker



100 000 Tonnen Roggen jährlich zu Bio-Ethanol – Getreidehändler Heinz Schmitt in einem seiner Lager in Peritz bei Riesa.

Foto: Alexander Schröder

Landhandel. Die Strehlaer Firma DLS-Schmitt kauft und verkauft Getreide. Aus dem Roggen wird Bio-Ethanol für den Auto-Tank gewonnen.

■ Udo Lemke

Wir kaufen deutschlandweit Getreide, 70 Prozent in Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen und Brandenburg, und wir exportieren bis nach Holland, Italien, Frankreich und Spanien", sagt Heinz Schmitt. Der 48-Jährige betreibt in Strehla bei Riesa mit 30 Mitarbeitern die Firma Dienst- und Leistungsservice im Agrarbereich, kurz: DLS-Schmitt. Neben Gerste, Roggen, Weizen und Triticale – eine Kreuzung aus Weizen und Roggen – gehören auch Erbsen, Raps und Sonnenblumen zu den landwirtschaftlichen Produkten, mit denen er handelt. Insgesamt 500 000 Tonnen kauft Schmitt von Bauern und anderen Händlern auf, um sie an Mühlen und Kraftfutterwerke weiterzuverkaufen. Damit ist er in

Deutschland nicht einer der ganz großen, aber auch nicht einer der ganz kleinen Getreidehändler.

Seit verganginem Jahr gehört die Mitteldeutsche Bioenergie GmbH & Co KG im anhaltinischen Zörbig zu seinen Abnehmern: „Wir liefern jährlich etwa 100 000 Tonnen Energieroggen nach Zörbig.“ Im dortigen Werk wird aus dem Roggen Bio-Ethanol gewonnen, das als Zusatz in Kraftstoffen Verwendung findet. Hintergrund dieser neuen Entwicklung ist die Abschaffung des staatlichen Interventionspreises für Roggen Ende 2003. Bis dahin kaufte der Staat den Bauern in Deutschland die Überproduktion des Getreides zu einem Preis von durchschnittlich 100 Euro pro Tonne ab. „In Deutschland werden jährlich vier Millionen Tonnen Roggen produziert, der Brotroggenbedarf liegt jedoch nur bei einer Million Tonnen“, sagt Schmitt.

Akuter Handlungsbedarf

Das Grundproblem sei, dass mehr Roggen angebaut als gebraucht werde, dass es aber viele Regionen, wie etwa die um Großhain, gebe, wo der Boden nur diesem relativ anspruchslosen Getreide genüge,

meint Schmitt. Ein Ausweg für die Bauern ist der Anbau von Roggen als Energiepflanze zur Ethanol-Herstellung. Staatlich wird dies bei Nachweis von Abnehmerverträgen mit Ethanolwerken mit einer so genannten Energiepflanzenprämie von 45 Euro pro Hektar gefördert. „Nur durch diese Prämie ist es einigermaßen abgesichert, dass die Erlöse der Bauern etwa denen vergleichbar sind, die in der Zeit der Roggenintervention gegolten haben“, sagt der Getreidehändler. Davon profitieren auch Landwirte in der Großhainer Pflege: „Wir haben Verträge über 800 Hektar Energieroggen für die diesjährige Ernte, erklärt Bernd Seifert, Geschäftsführer der Großhainer Agro-Service GmbH. Zum Vergleich: Schmitt kauft von insgesamt 15 000 Hektar Energiegetreide auf.

Allerdings ist nicht sicher, dass das Geschäft mit dem Energieroggen ein sicheres Standbein für die Bauern wird. Zum einen „kommen Massen von Getreide aus Polen und Tschechien nach Deutschland“, sagt Schmitt. Zum anderen stockt der Absatz von Bio-Ethanol. Dabei sollte doch das Gegenteil der Fall sein. Denn, nachdem der Bund die

Steuerermäßigung für Bio-Diesel in der Landwirtschaft deutlich verringert hat, sollte sich ein großer Markt für das steuerbefreite Bio-Ethanol aufbauen. Dem ist nicht so. „Wir hatten gerade vier Wochen Stillstand“, sagt Matthias Krispin, kaufmännischer Direktor der Mitteldeutschen Bioenergie.

Grund ist der fehlende Absatzmarkt. Denn die Mineralölwirtschaft zeigt kein gesteigertes Interesse an Bio-Ethanol, weil sie dafür neue Lager bauen und die Tankstellen umrüsten müsste, also zusätzliche Kosten hätte. Einen Beimischungszwang von Bio-Ethanol zu Kraftstoffen, wie etwa in Österreich, gebe es nicht, so Krispin: „Es besteht akuter Handlungsbedarf seitens der Politik, man kann das nicht dem Selbstlauf überlassen.“ Zumal durch die EU-Vorgaben (siehe Kasten) ohnehin gehandelt werden müsse.

Verplombt und vergittert

„Die Anlage ist versiegelt, verplombt, vergittert, der Zöll ist ständig auf dem Gelände“, sagt Krispin zum Ethanol-Werk in Zörbig. Denn das funktioniert wie jede normale Destille, am Ende des Produktionsprozesses steht reiner Alkohol und als Nebenprodukt die so genannte Schlempe, ein hochwertiges Tierfutter. Bis es dahin kommt, wird der gemahlene Roggen mit Hefen und Enzymen versetzt und so in alkoholische Gärung gebracht. Dann wird aus der Maische 99,8-prozentiges Ethanol destilliert. Das bei diesem umweltneutralen Prozess freigesetzte Kohlendioxid ist das, was der Roggen im Laufe seines Wachstums angereichert hat.

Krispin sieht denn auch gute Aussichten für die Bio-Ethanol-Herstellung. Die derzeitigen Kapazitäten in Deutschland würden nur ein Fünftel des zu erwartenden Bedarfs abdecken.

Ethanol-Kraftstoff aus der Landwirtschaft

- **Rohstoffe.** Ethanol-Kraftstoff kann aus Getreide, Zuckerrüben, Kartoffeln oder Holz gewonnen werden. Verwertbar sind aber auch Produkte wie Altbrot, Konfitüre oder Säfte.
- **Jahresertrag.** Die Getreidemenge eines Hektars Anbaufläche lässt sich durchschnittlich zu 2 500 l Bio-Ethanol verarbeiten.
- **Kraftstoff-Äquivalent.** Ein Liter Ethanol ersetzt 0,66 l Ottokraftstoff.
- **Marktpreis.** Bio-Ethanol ist steuerbefreit, ein Liter kostet ca. 0,50 Euro.
- **Umwelteffekt.** Der Einsatz von Bio-

Ethanol führt gegenüber Ottokraftstoff zu einer Kohlendioxid-Minderung von rund 30 Prozent.

■ **Einsatz.** Bio-Ethanol kann Kraftstoff bis zu 5 Prozent beigemischt werden, es hat eine Oktanzahl von 108 und erhöht die Klopfsteifigkeit.

■ **Förderung.** Das Bundesverbraucher-schutzministerium stellt für 2005 und 2006 jeweils zehn Millionen Euro zur Förderung von Biokraftstoffen zur Verfügung. In Sachsen wird der Anbau von Energiepflanzen auf nicht stillgelegten Flächen mit einer Energiepflanzenprämie

von 45 Euro pro Hektar gefördert.

■ **EU-Vorgabe.** Die EU hat einen Aktionsplan festgelegt, wonach der Biokraftstoff-Anteil am Kraftstoffverbrauch bis 2010 auf 5,75 % zu steigen hat.

■ **Kapazitäten.** Derzeit werden drei Bio-Ethanol-Anlagen in Deutschland betrieben: Zörbig mit 100 000 m³ Produktionskapazität, Zeitz mit 260 000 m³ und Schwedt mit 220 000 m³. Soll die EU-Vorgabe erreicht werden, müssten bundesweit jährlich 2,4 Millionen m³ Bio-Ethanol erzeugt werden.

www.bio-kraftstoffe.info